

# Blitz ver liebt!



it

Die schnellsten  
Liebesgeschichten  
der Welt

insel taschenbuch 4745  
Blitzverliebt!



Manchmal geht es ganz schnell: ein Blick, ein Blitzeinschlag – man ist verliebt. Und schon beginnt: eine Liebesgeschichte. Diese Anthologie versammelt die schönsten Sekundenstorys und Minutenovellen über die Liebe: romantische, heftige, überraschende, intensive, atemberaubende, tieftraurige und sehr, sehr lustige Lovestorys, die einen zum Lachen, Grübeln oder Seufzen bringen; manche sind nur sechs Worte lang, andere lassen sich mehr Zeit für den Blitzeinschlag der Liebe – und für alles, was dann folgt ...

Mit Geschichten von Margaret Atwood, Peter Bichsel, Julio Cortázar, Nora Ephron, Eduardo Galeano, Elke Heidenreich, A. L. Kennedy, Yasunari Kawabata, Haruki Murakami, Joyce Carol Oates, Dorothy Parker, Sempé, Roger Willemsen und vielen, vielen anderen.

# Blitz ver liebt!

Die schnellsten  
Liebesgeschichten der Welt  
Herausgegeben von  
Clara Paul

Insel Verlag

Erste Auflage 2020  
insel taschenbuch 4745  
Originalausgabe

© Insel Verlag Berlin 2020

Quellennachweise zu dieser Ausgabe am  
Schluss des Bandes

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des  
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: zero-media.net, München

Umschlagabbildung: Hans Traxler

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36445-0

Augenaufschlag



Peter Handke

## Eine Frau

Eine Frau ging vorbei, und mir blieb das Herz stehen.

Eduardo Galeano  
Chronik der Stadt Havanna

Die Eltern waren in die USA geflüchtet, damals, als die Revolution und er gerade geboren waren. Ein Vierteljahrhundert später reiste Nelson Valdés von Los Angeles nach Havanna, um sein Land endlich kennenzulernen.

Jeden Mittag stieg Nelson vor dem Hotel in den Bus der Linie 68 und fuhr zur Bibliothek José Martí. Bis es dunkel wurde, saß er dort über Büchern, die ihm das Land erklären sollten.

Eines Tages sprang der Busfahrer in einer Nebenstraße auf die Bremse. Die Fahrgäste schimpften, weil sie durcheinander geschleudert wurden, bis sie die Ursache der Notbremsung zu Gesicht bekamen: eine junge Frau, die mit schwingenden Hüften über die Straße gegangen war.

»Einen Moment, meine Herrschaften!«, sagte der Fahrer der Buslinie 68 und kletterte aus dem Gefährt. Daraufhin applaudierten alle Fahrgäste und wünschten ihm viel Glück. Der Mann entfernte sich mit steifen Schritten, ohne besondere Eile an den Tag zu legen, und die Fahrgäste sahen ihn auf die Schöne zugehen,

die an einer Hauswand lehnte und ein Eis schleckte. Die Fahrgäste im Bus folgten gespannt dem Hin und Her ihrer Zunge, die das Eis liebkostete, während der Chauffeur auf sie einredete. Lange erhielt er keine Antwort, aber endlich lachte sie und schenkte ihm einen Blick, und dann streckte der Mann den Daumen hoch, und alle Fahrgäste bereiteten ihm stehende Ovation.

Aber als der Fahrer im Eisladen verschwand, kam eine gewisse Unruhe auf. Und als er nach einer Weile mit einer Tüte Eis in jeder Hand wieder zum Vorschein kam, machte sich unter der Menge Panik breit.

Man hupte nach ihm. Jemand hupte aus Leibeskräften, wie bei einer Alarmanlage oder einer Feuersirene; aber der Chauffeur stellte sich taub gegenüber allen Unterfangen, ihn wieder in den Bus zu locken, und rückte der jungen Frau immer näher.

Da drängte sich von einer der hinteren Sitzreihen eine stämmige Frau nach vorn, der man ansah, dass sie gewohnt war zu befehlen. Wortlos setzte sie sich hinter das Steuer und startete den Motor. Der Autobus der Linie 68 setzte seine Route fort und hielt an den üblichen Haltestellen, bis die Frau, an ihrem Ziel ange-

kommen, selbst ausstieg. Ein anderer Fahrgast nahm ihren Platz ein, ein gutes Stück lang, von Haltestelle zu Haltestelle, und dann ein anderer und wieder ein anderer, und so fuhr der Bus der Linie 68 bis zur Endstation. Nelson Valdés war der Letzte, der ausstieg. Er hatte die Bibliothek ganz vergessen.

Alfonsina Storni

## Mein Herz

Die Hände lege ich auf mein Herz und fühle,  
wie verzweifelt es schlägt.

Was möchtest du?

Es antwortet: Deine Brust aufbrechen, Flügel  
haben, die Wände durchbohren, kreuz und  
quer durch die Häuser und wie verrückt durch  
die Stadt fliegen, ihm begegnen, seine Brust  
weiten und mich mit seinem Herzen verein-  
nen.

Peter Handke  
Augenaufschlag

Als ich dem Blick der blonden Frau begegnete, ereignete sich dort ein Augenaufschlag, aber so reflexhaft, dass er noch ein paarmal hintereinander erfolgte, unaufhaltsam, und dann erst gestoppt werden konnte.

Roger Willemsen  
Lachfältchen

Eine Frau, der man ansehen kann, dass sie ihr Leben lang leise gesprochen hat. Ihre Gliedmaßen sind dünn und ihre Knochen Geflügelknochen. In der Nacht erwache ich in dem Gefühl, dass dieses Gesicht wehtun würde, wenn es fehlte. Also stehe ich auf. Da sitzt sie in der Halle des Hotels in einem Sessel, die schlanken Beine über die Armlehne geworfen, den braunen Körper in ein Frotteetuch geschlagen, auf dem eine Dollarnote abgebildet ist. Die rafft sie zusammen, so dass ich sehen kann, wie nackt sie darunter ist, und ich erinnere mich an einen Satz, den ich bei Patricia Highsmith las, und sage: »Hier war ein Whiskey nötig.« Ihre Lachfältchen entstehen in dieser Nacht, in diesem Sessel, in diesem Augenblick. Sie sollten bleiben, alles andere ging.

Franz Hohler

## Das Blatt

Eine Ameise schleppt mit Mühe ein Blatt von weither zu ihrem Ameisenhaufen.

Wie sinnlos, denkst du, direkt beim Ameisenhaufen ist der Boden doch voll von solchen Blättern.

Was du nicht weißt: Dieses Blatt ist ein Liebesbrief, den die Ameise einer andern bringt, und würde sie einfach neben dem Haufen ein Blatt auflesen, wäre es kein Liebesbrief, denn die wirkliche Liebe kommt von weither.

Peter Handke  
Erwartungstanz

Die Frau allein auf der Straße, jemanden erwartend und ihm, den man noch nicht sieht, zulachend: ihre seltsamen Bewegungen vor dem Schaufenster, ihr Erwartungstanz, ihr Griff in die Haare, ihr Augenaufschlag, und wie sie sich immer wieder ins Schaufenster umblickt – und dann tritt endlich der Erwartete auf, und die beiden gehen, ohne sich zu berühren, ohne ein Wort, schnell weg.

Monica Sabolo  
Vom Wunder

Am 29. November 2011 begegnete MS XX im Aufzug. Seine Hand kam näher und rückte einen Knopf an ihrem Cardigan zurecht. Bei Feierabend schlug er ihr vor, sie auf der Vespa nach Hause zu fahren.

Eduardo Galeano

## Die Blumen

Der brasilianische Schriftsteller Nelson Rodrigues war zum Alleinsein verurteilt. Er hatte das Gesicht einer Kröte, und zu seinem Ruf, hässlich zu sein, und zu seinem Ruf, giftig zu sein, gesellte sich das Wissen um sein dauerhaftes und ansteckendes Pech: Wer mit ihm zu tun hatte, starb über kurz oder lang, im Kugelhagel, im Elend oder bei einem fatalen Unfall.

Eines Tages lernte Nelson Eleonora kennen. An diesem Tag, dem Tag der Entdeckung, als er diese Frau zum ersten Mal sah, erfasste ihn eine stürmische Woge des Glücks. Er wollte einen seiner brillanten Sätze ausspucken, aber die Beine sackten ihm weg und die Zunge schlang sich zu einem Knoten, und er brachte nicht mehr hervor als blödes Gestammel.

Dann begann er, sie mit Blumensträußen zu bombardieren. Er schickte ihr Blumen in die Wohnung, die im letzten Stock eines Hochhauses in Rio de Janeiro lag. Jeden Tag schickte er ihr ein riesiges Bukett, jeden Tag waren es andere Blumen, andere Farben und andere Düfte. Und jeden Tag stand er unten vor dem

Haus und sah Eleonoras Balkon, sah Eleonora, wie sie auf den Balkon trat und seine Blumen auf die Straße warf, jeden Tag, wie die Autos seine Blumen zerquetschten.

So ging das fünfzig Tage lang. Und am einundfünfzigsten Tag, zu Mittag, fielen die Blumen, die Nelson hatte schicken lassen, nicht mehr auf die Straße.

Da stieg er hinauf in den letzten Stock, läutete, und die Tür öffnete sich.

David Levithan  
woo, v. umwerben, V.

Ich hatte dir gesagt, es sei lächerlich, dreißig Dollar für ein Dutzend Rosen am Valentinstag auszugeben. Ich hatte es dir schlichtweg untersagt.

Und was fand ich an diesem Tag, als ich mittags mein Essen bezahlen wollte? Dreißig Eindollarscheine im Portemonnaie, und auf jedem einzelnen eine Rose aufgedruckt. Ich stellte mir vor, wie du deinen Farbkopierer damit gefüttert hast. Und dazu das Lächeln auf deinem Gesicht. Deshalb musste ich die Frau an der Kasse bitten, rasch ein Foto von meinem Lächeln zu machen, das ich dir sofort zurückschicken konnte.